

16.10.2009

## „Man muss genau hinschauen“

Migrationsforscher Bade spricht sich im Interview auch für Sanktionen gegen Integrationsverweigerer aus

### Das Thema

Quer durch die Gesellschaft geht die Integrationsdebatte nach dem Interview von Thilo Sarrazin weiter. Der Migrationsexperte Klaus Bade widerspricht Sarrazin. Er fordert bessere Bildung und Ausbildung, um die Probleme zu lösen.

VON ULLRICH RIEDLER

Hat Thilo Sarrazin Recht, wenn er kritisiert, dass ein Großteil türkischer und arabischer Einwanderer weder integrationswillig noch integrationsfähig ist?

**KLAUS BADE:** Er hat Unrecht. Das ist eine polemisch verallgemeinernde Zuschreibung für die es keinerlei empirische Grundlagen gibt. Es gibt nach Auskunft der letzten Umfragen des Essener Zentrums für Türkeistudien bei den Einwanderern aus der Türkei nur eine winzige, seit Jahren nicht wachsende Gruppe von ca. drei Prozent, die als eher nicht oder gar nicht integriert beschrieben werden kann. Schwere Integrationsprobleme bei lokalen Kleingruppen gibt es in den meisten Problemgebieten der Einwanderung, nicht nur in Deutschland. Aber das darf man nicht auf ganze Gruppen oder ein ganzes Land beziehen.

Aber der Anteil an Schulabrechern ist unter diesen Gruppen sehr hoch, der Anteil von ihnen, die Abitur machen, sehr gering. Wie kommt das?

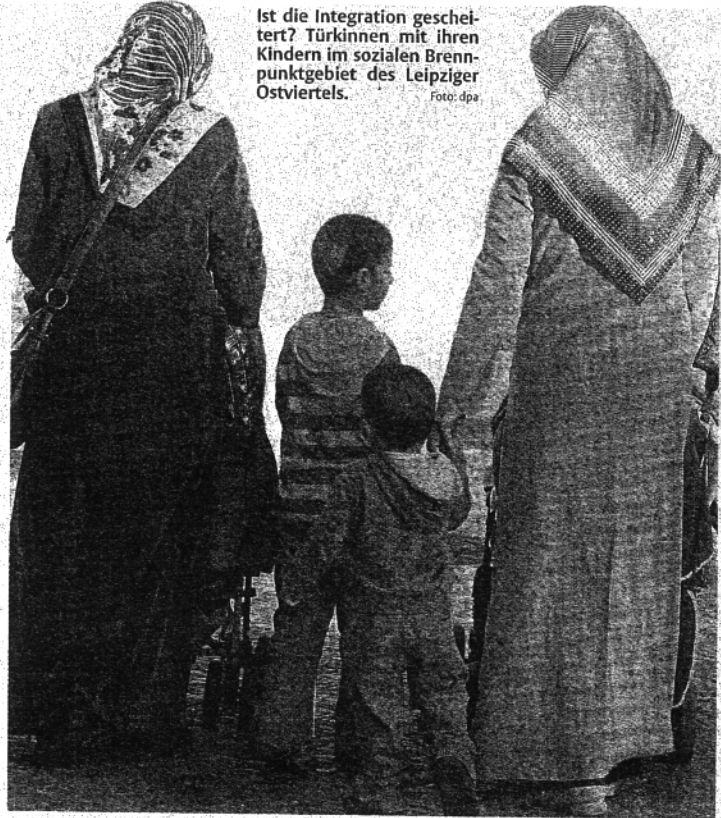
**BADE:** Weil sie oft aus bildungsfernen ländlichen Milieus stammen mit anderen Lebensformen, Wertesystemen und einem längeren Weg zum Bildungserfolg. Man muss sich vor falschen Vergleichen hüten und vor allem erst einmal den Bildungsfortschritt im Generationenabstand innerhalb der Milieus und der Herkunftsgruppen messen. Dann zeigt sich, dass z.B. die aus ländlichen Milieus

in Südostanatolien stammenden Grossväter der heutigen Jugendlichen türkischer Herkunft zu zwei Dritteln keinen Schulabschluss, zur Hälfte keinerlei Berufsausbildung hatten – und von ihren Enkeln haben heute 17 Prozent ein deutsches Abitur. Das ist ein steilerer Bildungsaufstieg als auf der deutschen Seite. Außerdem wurden doch damals ‚Gastarbeiter‘ und nicht potenzielle Nobelpreisträger angeworben. Es geht also zwar mühsam, aber doch erkennbar voran. Man muss genau und vorbehaltlos hinschauen.

Mittlerweile gibt es aber nicht nur in Berlin, sondern auch in manchen mittelgroßen Städten Viertel, die überwiegend von türkischen Einwanderern bewohnt sind. Und selbst die Eltern sprechen dort weitgehend türkisch. Kann Integration so funktionieren?

Ist die Integration gescheitert? Türkinnen mit ihren Kindern im sozialen Brennpunktgebiet des Leipziger Ostviertels.

Foto: dpa



**BADE:** Das ist eine langweilige Fehleinschätzung, die fast wörtlich aus der Geschichte der meisten Einwanderungsländer bekannt ist. Es gibt sogar Untersuchungen dazu, die das im Ländervergleich belegen. Die meisten Einwandererviertel in Deutschland sind nicht ethnisch homogen, sondern heterogen. Nicht alles, was vielleicht anders aussieht, ist ‚türkisch‘.

Was sagen denn die Forschungsergebnisse?

**BADE:** Mehr als 75 Prozent der Einwanderer türkischer Herkunft in der Altersgruppe unter 30 Jahren schätzen ihre Deutschkenntnisse als gut bis sehr gut ein. Und über 60 Prozent der Jugendlichen geben an, mit ihren Eltern beide Sprachen zu sprechen. Einwandererviertel, in denen zum Teil bis in die dritte Generation vorwiegend oder auch

nur deutsch gesprochen wurde, hat es in den ‚Little Germanies‘ zur Hochzeit der deutschen Einwanderung auch gegeben, und die Amerikaner haben sich genau so darüber geärgert, weil sie ebenfalls nicht begriffen haben, dass hier die Eingliederung auf dem Umweg über die Milieus der Siedlungskolonien läuft. Das ging in der Regel langsamer, funktionierte aber letztlich auch. Geschichtskennntnis schützt vor falschen Neuentdeckungen.

Was können wir tun, damit gerade die Integration der besonders schwierigen zweiten und dritten Generation von Einwanderern besser gelingt?

**BADE:** Bildung und Ausbildung gezielt verbessern. Kitas kostenlos anbieten, das Personal besser qualifizieren und den Kita-Besuch für alle Kinder zur Pflicht machen, deren

Eltern die bei der Sprachstandsmessung festgestellten Kenntnisse nicht selbst ausgleichen können, weil sie selber kein Deutsch sprechen oder die ihren Kindern keinen zureichenden Lernstand beibringen können, der einen reibungslosen Einstieg in die Grundschule ermöglicht. Wer sein Kind nicht hinschickt, kriegt kein Kindergeld und muss unter Umständen mit Abstrichen auch bei anderen Sozialtransfers rechnen, denn er büdet der Gesellschaft die sozialen Folgekosten des eigenen Erziehungsversagen auf. Das gleiche muss gelten für die Einführung von Ganztagschulen als Regelschulangebot in allen Problemzonen. Dort wird dann am Vormittag und am Nachmittag hauptsächlich Deutsch gesprochen.

#### **Brauchen wir mehr Lehrer mit Migrationshintergrund?**

BADE: Richtig, dazu muss es viel mehr Lehrer mit Migrationshintergrund und mit einer intensiveren interkulturellen Ausbildung sowie insgesamt eine viele bessere Ausstattung gerade von Schulen in Problembereichen geben. Das kostet extrem viel Geld - aber das ist der Preis dafür, dass in diesem Land Integration, wie der Bundespräsident zu Recht sagt, jahrzehntelang „verschlafen“ worden ist.

#### **Wie wichtig sind Vorbilder wie Özdemir und Özil?**

BADE: Absolut entscheidend in beiden Fällen. Und zwar nicht nur die Özdemirs und Özils, denn nicht jeder ist grün oder sportlich. Außerdem: Warum nicht öfter auch Frauen als Vorbilder?

### **Zur Person**

Prof. Klaus Bade (65) ist Begründer des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien. Der Historiker und Politikberater ist Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration. Der gebürtige Elsässer lebt in Berlin.

